Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 5 (1952-1953)

Heft: 24

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine interessante Vortragsreihe

WK. Es ist sicher nicht alltäglich, wenn ein Radiosender sich an ein ausgesprochen theologisches Thema wagt. Und wenn es dazu noch ein umstrittenes und überdies schwieriges Thema ist, so wird das Unternehmen noch einmal unalltäglicher. Der Sender, der sich trotzdem daran wagt, ist der Süddeutsche Rundfunk, genauer das Studio Heidelberg.

Wenn der theologische Laie das Thema hört *«Die christliche Hoffnung und das Problem der Entmythologisierung»*, so wird er sich darunter kaum etwas vorstellen können. Er sollte es aber, denn hier geht es um eine der entscheidenden Fragen unseres christlichen Glaubens: Es geht wirklich um das Problem unserer christlichen Hoffnung.

Für den Menschen zur Zeit Jesu und der Apostel — und auch in den nachfolgenden Jahrzehnten — gab es ganz selbstverständlich die Hoffnung auf das kommende Reich Gottes, heraufgeführt durch die Wiederkunft Christi am Jüngsten Tag. Diese Hoffnung war eine Naherwartung, eine Hoffnung, die sich bald, schon in seiner Zeit, erfüllen sollte. Sie erfüllte sich aber nicht. Der Zeitpunkt für den Anbruch des Gottesreiches schob sich immer weiter hinaus. Damit ergaben sich immer wieder neue, dringende Glaubensfragen und Glaubensentscheidungen. Es drängte sich ganz grundsätzlich die Frage auf: Hat sich Jesus, hat sich das Urchristentum getäuscht? Sind seine mythologischen Vorstellungen, z. B. vom Weltende und vom wiederkehrenden «Menschensohn» unzutreffend? Und wenn sie es waren, wenn all das, was Generationen früherer Christen geglaubt haben, nur Phantasie ist, nur Irrtum: Was sollen wir heutigen Christen dann überhaupt noch glauben?! Hat das heutige Christentum noch eine Hoffnung? Oder muß es vielleicht den Bankrott anmelden?

Diesen Fragen müssen wir als Christen offen und ehrlich ins Gesicht sehen. Wir müssen es um so mehr, als der von Hegel und Marx herkommende Kommunismus die ursprüngliche Jenseitshoffnung völlig aufgelöst hat und ein irdisches, durch politische und wirtschaftliche Methoden erreichbares Paradies verspricht. Unsere Frage muß dann heißen: Hat das Christentum dem modernen Menschen noch eine Hoffnung anzubieten, eine tatsächliche Hoffnung? Eine Hoffnung, die zwar vielleicht «entmythologisiert», d. h. ihres altertümlich mythologischen Gewandes entkleidet ist, aber die trotzdem objektiv und wahr ist?

Das Studio Heidelberg hat zur Erörterung dieser wichtigen — und dazu noch interessanten — Fragen bedeutende Gelehrte zugezogen. Professor Günther Bornkamm hielt einen einführenden Vortrag, worauf Professor Rudolf Bultmann seinen Standpunkt darlegte. Prof. Friedrich Karl Schumann wird Freitag, den 24. Juli, um 21 Uhr, nachfolgen. Am 31. Juli endlich werden sich um die gleiche Zeit (21.00) die beiden Professoren Bultmann und Schumann in einem abschließenden Gespräch über diesen interessanten Problemkreis äußern. Man kann füglich auf diese Auseinandersetzung, auf die wir zurückzukommen hoffen, gespannt sein. Auf jeden Fall wünschen wir ihr viele aufmerksame Hörer. Vielleicht wird auch ein schweizerisches Studio angeregt, einmal den theologischen Stier bei den Hörnern zu packen... Es könnte gewiß nichts schaden.

Der Versuch

ZS. Das «dritte Programm» des englischen Rundspruchs brachte eine bemerkenswerte Deutung des Aufstandes in Ostdeutschland. Bisher hatte es mehr oder weniger geschienen, daß in Deutschland zwei Nationen entstünden, und daß es die Deutschen selbst seien, die neben den Alliierten reichlich zu dieser Entwicklung beitrugen (obwohl sie es nicht zugeben würden). Im Westen war man bis in hohe Amtsstellen davon überzeugt, daß zahlreiche Flüchtlinge nur deshalb den «Vorhang» passierten, weil sie eine bequemere Existenz auf Kosten anderer Leute suchten. In weiten Kreisen des Westens wird deshalb Ostdeutschland als ein Passivposten für den eigenen Staat betrachtet.

Das zeigte sich auch im Kirchenkampf. Abgesehen von den Gewalttaten gegen protestantische Einrichtungen und Pfarrer handelt es sich hier um einen Angriff gegen den christlichen Glauben überhaupt. Es ist der erste große Keil, der durch die Verfechter des Atheismus und des dialektischen Materialismus in den Protestantismus des nördlichen Europa getrieben wurde. Nach Auffassung der Engländer handelt es sich um einen weltgeschichtlichen «Test-Case», um den ersten Versuch, den Protestantismus in die Knie zu zwingen. Er muß jetzt zeigen, was in ihm steckt.

Allerdings hat es bereits eine protestantische Nation gegeben, die der kommunistischen Uebermacht standhielt: Finnland, dessen Name in der Geschichte des Abwehrkampfes gegen den Osten für alle Zeiten den ersten Platz einnimmt. Die Russen wußten, daß sie selbst durch die größte Uebermacht diese Leute nicht dauernd hätten bezwingen, sondern höchstens ausrotten können. In Ostdeutschland aber vermochten sie einzudringen und nach Gutdünken zu schalten. Die alten, protestantischen, ostdeutschen Stämme, die der Welt neben Kopernikus auch einen Luther und Immanuel Kant geschenkt haben, werden nun auf ihre Substanz geprüft.

Das bisherige Ergebnis ist höchst ermutigend. Erstmals haben sich unbewaffnete Leute erhoben, sind Berliner, Brandenburger, Sachsen, Pommern aufgestanden. Sie hatten keine Waffen, und die andern solche jeder Art, doch sie fürchteten sich nicht einmal vor Riesentanks und andern Maschinen zur Massenvernichtung. Zum erstenmal wagte ein Volk hinter dem eisernen Vorhang einen allgemeinen, offenen Widerstand und errang einen moralischen Sieg, dessen Tragweite wohl erst im Licht der Geschichte klar werden wird. Es zeigte sich bei dieser Bevölkerung ein Unterschied zu jenen Nachbarnationen, die unter dem gleichen Terror stöhnen, aber sich nicht offen zur Wehr zu setzen wagten. Der britische Rundspruch hat hier das Richtige getroffen, als er diesen Unterschied in der grundsätzlich andern Wesensart der protestantischen Bevölkerung erblickt.

Zum Staatsfeind erklärt und verhaftet wurde der ostdeutsche Pfarrer Knolle, einer der vielen Opfer in dem entscheidenden Versuch Moskaus, erstmals eine protestantische Bevölkerung zu überwältigen.

Der Moskauer Materialismus ist hier auf jene Völker gestoßen, aus deren Geist einst die deutsche Reformation erwuchs. Hier fühlt sich jeder Mensch als Gotteskind, steht ohne Mittler in seiner Gnade — was können ihm da alle Mächte der Erde anhaben? Solche Leute kann man nie ganz zu Sklaven machen. Wenn auch diese Ueberzeugung vielen nicht mehr geläufig war, so ist doch noch immer diejenige von unersetzbarem Wert des Einzelnen in ihnen lebendig geblieben und mußte zur Explosion führen, als der Druck zu stark wurde. Und die Russen sähen sich in der unangenehmen Lage, gewissermaßen jeden Einwohner einzeln überwältigen zu müssen, weil eben jeder sich mit einer überirdischen Macht direkt verbunden weiß, die allen diesseitigen Machtmitteln entzogen ist.

Wahrscheinlich sind allerdings die Zusammenhänge etwas komplizierter, aber die Grundeinsicht ist richtig. Der bewußte Protestantismus muß ein unerschütterliches Bollwerk gegen den Materialismus und seine Spielarten bilden, da er sich sonst selbst aufgeben würde. Der tiefe Unterschied dürfte einem bei einem Blick auf unsern südlichen Nachbarn klar werden, wo der Kommunismus immer stärker wird, trotzdem von der dortigen Kirche, der römischen, alle Mittel gegen ihn eingesetzt werden. Dem Italiener ist eben die protestantische Ueberzeugung von der unmittelbaren Verbindung des Menschen mit Gott fremd; sie ist ihm nur möglich über die Kollektivität seiner Kirche, außer der es kein Heil gibt. Wendet er sich von ihr ab, so ersetzt er sie leicht durch eine andere sichtbare Kollektivität, durch Moskau. Auf den Gedanken der Existenz einer entscheidenden direkten, individuellen Beziehung zu Gott kommt er gar nicht (eine kleine Elite ausgenommen).

So war der Aufstand in Berlin auch geistig ein Ereignis ersten Ranges. Alles kommt darauf an, daß man auch in Westdeutschland und bei uns den Kampf in diesem Lichte sieht und daraus die Folgerungen zieht. Dem britischen Rundspruch und seinem ausgezeichneten «dritten Programm», das hier wieder einmal seine Ueberlegenheit bewies, gebührt das Verdienst, auf diese grundlegende Seite der Entwicklung hingewiesen zu haben.